

Bursche. (Beängstigendes Lächeln.) Ich hab' ihm ein bißchen die Kehle zusammengepreßt, und es war erledigt. Er hat die Zunge herausgesteckt. Und da war ich schon beruhigt, Bei den beiden andern ist es schon ganz glatt gegangen. Ich bekam für meine Arbeit auch ein schönes Lob.“

Und obschon ich weiß, daß er mich verachten, für dumm und unernst halten wird, frage ich ihn jetzt: „Haben sie Ihnen nicht leid getan?“

Er antwortet mit einem geringschätzigen Lächeln: „Ach, was! Die! Unsere Soldaten wären ums Leben gekommen, wenn der Plan gelungen wäre. Die hätten mir leid getan. Aber ein Feind tut einem doch nicht leid!“

So, jetzt hab ich mein Teil. Der Henker hat mich getadelt, gerügt. Aber nun ist es schon einerlei. Nun gehe ich schon weiter.

„Was ist Ihre Ansicht über die Abschaffung der Todesstrafe?“

Stille. Der Henker überlegt. Das ist ein in sein Fach schlagendes Existenzproblem, darauf muß er, als einzig Berufener, ernst und gewichtig antworten. Er hat eine Weltanschauung, eine moralische Weltordnung zu verteidigen.

„Die Bestien müssen ausgerottet werden“, sagt er schließlich in sehr energischem Ton. „Die Menschheit muß von ihnen befreit werden. Man braucht sie nicht zu bedauern, sie verdienen den Strick. Wen der Richter verurteilt hat, der verdient ihn. Ich spreche nicht in meinem Interesse, ich möchte, daß man nicht zu henken braucht, denn dies würde bedeuten, daß es keine verbrecherischen, schlechten, sondern nur noch gute Menschen gibt. Aber die Moral muß bewahrt werden. Das Gute muß verteidigt werden. Ich verteidige es, weil ich ein starker Mensch bin, und mein seliger Vater war es ebenfalls. Und es ist Gott wohlgefällig, daß ich meine Kräfte zur Verteidigung des Guten verwende.“

Da hätten wir die Ethik des Henker. Jetzt kommt die Aesthetik an die Reihe.

„Was lesen Sie?“ frage ich ihn.

„Wissen Sie, man hat viel zu tun . . . Und abends ist man müde . . . Aber Sonntags pflege ich zu lesen, Kriegsbücher und ähnliche Sachen, aber selbstverständlich nur gute, kluge Bücher.“

„Gehen Sie ins Theater?“

„Ins Kino gehe ich oft. Zu guten witzigen Filmen. Wo man richtig lachen kann. Denn ich lache sehr gern. Da ist zum Beispiel der Chaplin, beliebten Sie zu wissen, das kleine magere Männlein, in den verdammt großen Schuhen . . . Ueber den kann man von Herzen lachen. Und dann der große und der kleine Mann, Pat und Patachon . . . über die lach ich mich zu Tode.“

Auch in den Zirkus geht der Henker gern. Im Sommer geht er auf die Jagd. Kurz und gut: er führt ein harmonisches, einfaches gesundes Leben. Er ist ein großer Optimist und ein kleiner Epikuräer. Er sagt, das Leben sei schön, und es sei wohltuend, gut zu lachen und sich zu freuen.

„Ich sehe gern die guten Seiten des Lebens,“ sagt er. „Sorgen und Traurigkeit dagegen mag ich nicht. Doch hab ich zu derlei auch keine Veranlassung, mein Gewissen war immer rein. Ich habe bisher meine Arbeit stets redlich getan, und auch in Zukunft wird niemand über mich klagen.“

(Deutsch von Stefan J. Klein)